

Grundlegende Aspekte und Möglichkeiten des Wildmanagements in deutschen Nationalparken

Dr. Volker Scherfose

Bad Wildungen, 29. März 2011



Welche Wildnis meinen / wollen wir ?

Prozeßschutz-Modell A:

Zielzustand ist historisch definiert (besondere Vegetationstypen)

Bsp: Best. Form einer potentiell natürlichen Vegetation (=Urlandschaft?); große Pflanzenfresser spielen darin keine besondere Rolle

Prozeßschutz-Modell B:

Zielzustand ist historisch definiert (besondere Ökosystemtypen)

Bsp: best Form einer potentiell natürlichen Vegetation (= Urlandschaft?); große Pflanzenfresser spielen darin eine große Rolle

Prozeßschutz-Modell C:

Zielzustand ist aktualistisch hergeleitet, aber für die weitere Zukunft weitgehend offen (besondere Ökosystemtypen inkl. deren Dynamik)

Prozeßschutz-Modell D:

Zielzustand ist nicht definiert bzw. offen; Prozeßschutz dominiert gegenüber Arten- oder Biotopschutz (Primat: Natur ohne Mensch)



Prozeßschutz „ohne“ Megaherbivoren (A)

Zielzustand ist historisch **definiert** (besondere Vegetationstypen)

Bsp: Best. Form einer potentiell natürlichen Vegetation (=Urlandschaft?); große Pflanzenfresser spielen darin keine besondere Rolle

Ziel: „gelenkte“ Wildnis

Konsequenzen können sein:

- Permanentes punktuelleres Artenmanagement
- Management von Neobiota
- Wildtiermanagement permanent**
- Management von Biotopen bei Bedarf
- Renaturierung bei Bedarf (bis permanent)



Prozeßschutz „ohne“ Megaherbivoren (A)



Foto: S. Lehrke

Prozeßschutz „mit vielen“ Megaherbivoren (B)

Zielzustand ist historisch **definiert** (besondere Ökosystemtypen); Bsp: best Form einer potentiell natürlichen Vegetation (= Urlandschaft?); große Pflanzenfresser spielen darin eine große Rolle

Ziel: „gelenkte“ Wildnis

Konsequenzen können sein:

- permanentes punktuelles Artenmanagement
- Management von Neobiota
- Management von Biotopen bei Bedarf
- Renaturierung bei Bedarf
- kein Management auf einheimische Wildarten**



Prozeßschutz „mit vielen“ Megaherbivoren (B)



Foto: U.Riecken

Wildnis nach gelenkter Übergangszeit (C)

Zielzustand ist aktualistisch hergeleitet und für die Zukunft weitgehend **offen**

(besondere Ökosystemtypen inkl. deren Dynamik)

Übergangszeit: 30 Jahre

Zielzustand: un gelenkte Wildnis nach Übergangszeit

Konsequenzen können sein:

- Prozeßschutz oft erst nach Initialmaßnahmen
- Zunächst erfolgen Renaturierungen (Waldumbau)
- Wildmanagement besonders zu Beginn**
- Artenmanagement besonders zu Beginn
- Management von Neobiota nur zu Beginn?



Wildnis nach gelenkter Übergangszeit (C)



Laissez faire-Wildnis (D)

Zielzustand ist nicht definiert bzw. **offen**; das Ergebnis ist ungewiss; Prozeßschutz dominiert gegenüber Arten- oder Biotopschutz

(Primat: Natur ohne Mensch)

Zielzustand: un gelenkte Wildnis

Konsequenzen können sein:

- **Prozeßschutz erfolgt sofort**, keine Nutzungen
- alle zukünftigen Prozesse werden toleriert, auch wenn sie „unerwünscht“ (z.B. im Sinne einer pot. nat. Vegetation; in Bezug auf Kalamitäten) sind
- kein Arten- und Biotopmanagement
- **kein Wild(tier)management (auch gegenüber Neobiota)**



Laissez faire-Wildnis (D)



Foto: U. Riecken

Um welche Arten geht es ?

Einheimische
Wildarten

- Rothirsch (alle außer Wattenmeer-NLP)
- Reh (alle außer HH- und SH-Wattenmeer)
- Wildschwein (alle außer Wattenmeer-NLP)
- Gämse (Berchtesgaden)

**Jede Art muss einzeln betrachtet werden
aber: kumulative Effekte berücksichtigen**

Neozoen

- Damhirsch (Jasmund, Vorpomm. Boddenlandschaft, Müritz, Harz, Kellerwald, Hainich)
- Mufflon (Jasmund, Vorp. Boddenlandschaft, Harz, Eifel, Kellerwald, Sächs. Schweiz)

**Ziel: Entfernung aus dem NLP, besonders wenn
isolierte Vorkommen, bei nicht isolierten
Vorkommen: was tun ??**



Was weiss man über Populationen ?

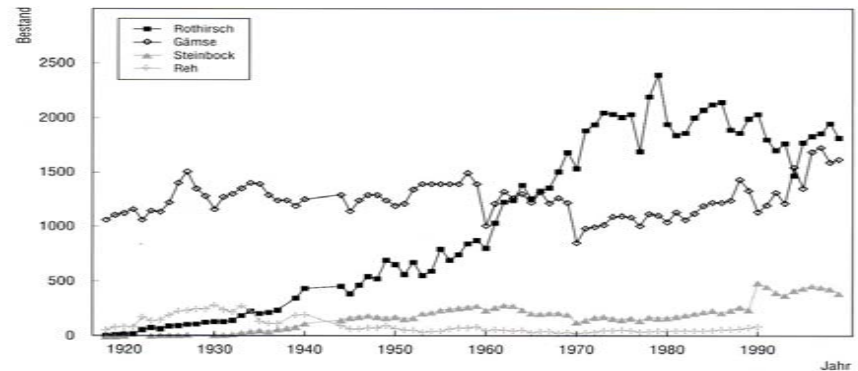
Vielfalt von Methoden der Populationserfassung

- Sichterfassung
- Scheinwerferzählung
- Rückrechnung nach Jagdstrecken weiblicher Tiere
- Losungszählverfahren
- Nachtsichtbeobachtungen
- Fährtenanalysen (nur bei Schneedecke)
- Aufzeichnung mit Infrarot-Kamera (Befliegung)
- Fazit: Vielfalt von Methoden mit jeweils spez. Schwächen (z.B. Abhängigkeit von Begehrbarkeit)
- Ziel: Auswahl der besten Methoden, Anwendung des „state of the art“ der Wildbiologie

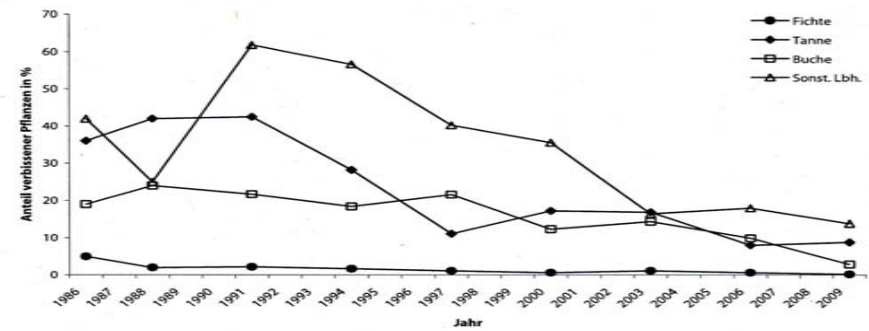


Was sollte einem Monitoring unterliegen?

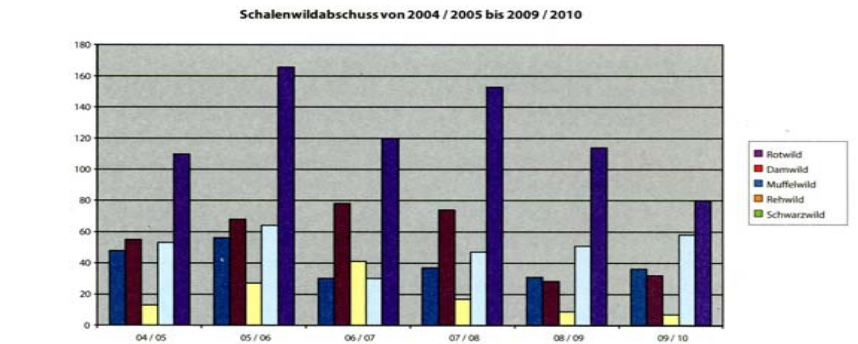
**Populations-
erfassungen**
(Bsp. Schweizer NLP)



Leittriebverbiss
(Bsp: NLP Bayer.Wald)
**? Besser: absolute
Anzahl unverbissener
Bäume (Traktverfahren)**



**Abschuss-
Statistiken**
(Bsp. NLP Kellerwald)



Bestandsdichte Rot-/Damhirsch in NLP

Nationalpark	Population (n)	Tiere/100 ha
Schweizer NLP	1900 Rothirsch	11 / 100 ha (21 / 100 ha) *
Jasmund	300 Damhirsch ?? Rothirsch	10 / 100 ha
Bialowieza	950 Rothirsch	9 / 100 ha
Eifel	960 Rothirsch	9 / 100 ha
Harz	1700 Rothirsch	7 / 100 ha
Müritz	1600 Damhirsch 400 Rothirsch	6,2 / 100 ha
Kellerwald	110 Rothirsch 150 Damhirsch	4,5 / 100 ha



Bestandsdichte Rot-/Damhirsch in NLP

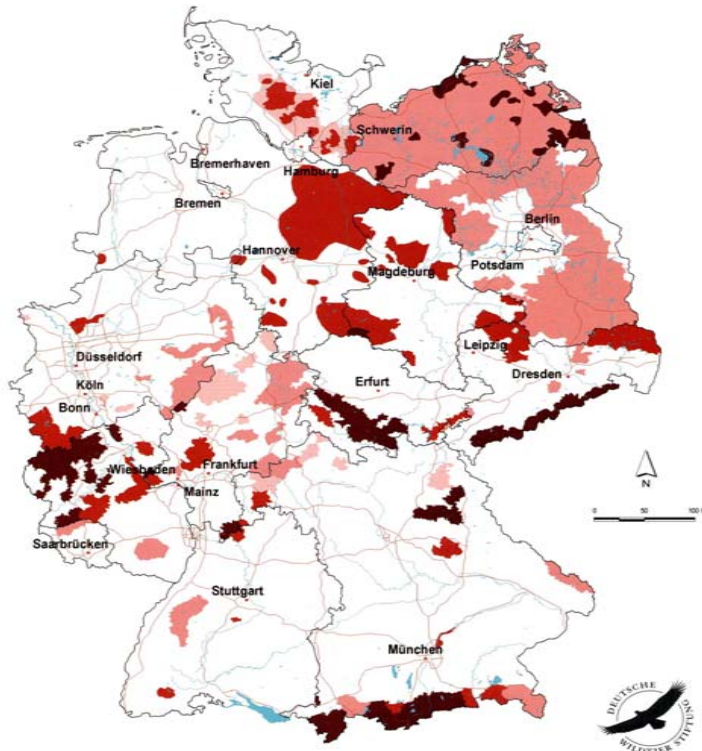
Nationalpark	Population (n)	Tiere / 100 ha
Vorpomm. Boddenlandschaft	400 ? Rothirsch 175 ? Damhirsch	4,5 / 100 ha
Hainich	150 Damhirsch 75 Rothirsch	3 / 100 ha
Sächs. Schweiz	200 Rothirsch	2,2 / 100 ha
Bayer. Wald	450 Rothirsch	1,9 / 100 ha
Berchtesgaden	230 Rothirsch	1,1 / 100 ha (2,3 / 100 ha) *
Unteres Odertal	60 Rothirsch	0,6 / 100 ha



Verbreitung und Dichten des Rothirsches



ROTWILDVERBREITUNG IN DEUTSCHLAND



Schätzung der Rotwildichte (Rotwild / 100 ha) aufgrund der Jahresstrecken der amtlichen Rotwildgebiete.
Für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein Schätzung aufgrund Landesgesamtstrecke

Recherche und Ausführung:
Ulrich Wotschikowsky & Monika Kern
April 2004



Weiteres sinnvolles Monitoring

- Vegetationserfassungen gezäunter Weiserflächen (aber: es gibt keinen natürlichen Wald ohne Wild)
- Verjüngungsgutachten
- Schälschadenskartierung (Sommer/Winter)
- Ggf. telemetrische Untersuchungen (Raum-Zeit-Nutzung; z.B. Sommer- und Wintereinstand Rotwild)
- Geschlechterverhältnis, Altersklassenverteilung
- Vergleich mit Daten aus dem Nationalparkumfeld
- Resultat:
 - a) Entscheidung bzgl. Regulierung oder Jagdruhe (wo liegen in NLP die Schwellenwerte ?)
 - b) bei Regulierung: Anpassung des Managements



Welche „Vegetationsschäden“ durch Wildtiere sind bekannt ?

- „Schälschäden“ bei hohen Rotwildbeständen
- „Fegeschäden“ (Rehwild)
- Starker Verbiss von Tanne und Eibe mit der Folge des Heraus-Selektierens (montane Wälder)
- Starker Verbiss von Eiche, Birke, Weide, Eberesche (aber diese bei Prozeßschutz generell der Buche unterlegen), z.T. auch Hainbuche, Esche, Ahorn
- Reduzierte Baumartenverjüngung (wo liegt die krit. Grenze ?), Einfluss auf Diversität aber gering
- starker Verbiß von z.B. Silberblatt, Farnen, Rubus, Weidenröschen, Türkenbund, Orchideen
- Verlust Frauenschuh (NLP Jasmund)



Fragen in Bezug auf ein geeignetes Jagdmanagement

- Wilddichten in der Normallandschaft sind sicherlich anders zu bewerten als in Nationalparks
- Wie sinnvoll / übertragbar sind Schwellenwerte einer akzeptablen Wilddichte?
- Wie sind die kumulativen Wirkungen zu bewerten ?
(Rothirsch + Damhirsch + Reh + Wildschwein)

Fazit für den Fall einer Bejagung:

- Abschusspläne sollten auf den Ergebnissen möglichst vieler und miteinander in Beziehung gesetzter Monitoring-Untersuchungen bzw. genauer Populationserfassungen fußen



Beispiel Reh

- Standorttreu, hohes Fortpflanzungspotential, v.a. von der Kapazität des Lebensraumes gesteuert
- Selektiver Verbiss (Baumartenentmischung)
- Mehr Nahrungsangebote (z.B. Freiflächen im Wald, Waldsäume) bedingen eine erhöhte Vermehrung
- Verstärkter Jagddruck bedingt z.T. verstärkte Reproduktion bzw. Einwanderung von außen
- Populationserfassungen schwierig (oft findet eine Unterschätzung statt)
- Probleme mit Waldverjüngung (erst) bei sehr hohen Bestandsdichten (ab 20/40/60 ? Rehe/100 ha)
- Eine tragbare Wilddichte ist schwer ermittelbar



Beispiel Reh

- Ungestörte Offenlandhabitats außerhalb des Waldes wichtig, um Fraßdruck im Wald zu vermindern
- Einfluss des Luchses hilfreich, aber eher gering bis moderat (gerade bei großen Populationen)
- starker Einfluss kalter Winter (wie wirkt sich hier der Klimawandel aus?)
- sinnvolle Jagdmethode: Konzentration der Eingriffe im Herbst durch Treib-, Stöber- oder Drückjagd
- **Fazit: Jagdfreie Kernzonen in NLP scheinen in vielen Fällen „unproblematisch“**



Problem Wildschwein

- hohe Reproduktionsraten und Populationsdichten (10 / 100 ha) aufgrund Intensivlandwirtschaft (z.B. Mais- und Rapsanbau) und verstärkter Eichen- und Buchenmast
- Populationsdichten oft unterschätzt
- Kernzonen und Stadtränder als Rückzugsgebiete im Winter, hohe Schäden in LW-Flächen
- Kalte Winter erleichtern Bejagung bzw. vermindern Populationen, bleiben aber zunehmend aus
- Bodenbrüter unter Druck
- Hohe Abschussraten nötig, insbesondere der Frischlinge (75%) und Überläufer (15%)



Problem Wildschwein







- Zusatzproblem: Schweinepest
- Hoher Druck von Seiten der LW, die Populationen durch Bejagung in Wäldern zu senken

Fazit:

- Bejagung in den Pflegezonen der NLP ist wohl unumgänglich
- es stellt sich aber auch die Frage einer Bejagung in den Entwicklungs- bzw. Kernzonen
- Neben Drückjagden weiterhin Ansitzjagden nötig, auch Lebendfallen (Saufänge) haben sich bewährt
- Fütterungen und Kirrungen sollten unterbleiben, aber: hohe Abschüsse an Kirrstellen sowie nachts



Schwellenwerte für Populationen - ein zum Scheitern verurteilter Versuch ?!

	Rot- und Damhirsch	Rehe	Rot- und Damhirsche sowie Rehe
  	1,5 / 100 ha ?	8 / 100 ha ?	??
  	5 / 100 ha ??	15/20/30/ ?? pro 100 ha	??

Wie soll das Wildmanagement erfolgen ?

- Keine Wildfütterungen, Wildäcker und Kirtungen im und im Umfeld von NLP
- Wintergatter im Gebirge stellen nur eine „Zwischenlösung“ dar
- Keine Selektion nach Trophäenqualität
- Verkürzung der Jagdzeiten (bei Wildschwein?)
- Reduzierung der Gebietsbeunruhigung; nur wenige Drück-/Stöber- oder Ansitz-Intervalljagden
- Keine Hochsitze, Kanzeln, Pirschwege in Kernzone
- Ausreichender Abschuss von weiblichen Tieren
-jung vor alt, Schonung der Leittiere
- Verwendung bleifreier Munition
- Keine Nachtjagd (bei Wildschwein ?)



Wann soll gejagd werden ?

Grundsätzliches Ziel: **Verkürzung der Jagdzeiten**
(außerhalb der Brunftzeiten)



	Rothirsch	Reh	Wildschwein
Normal-Landschaft / Ist	<u>Jungtiere:</u> Juni – Februar (9 Monate) <u>Alttiere:</u> Aug.-Januar	<u>Jungtiere:</u> Mai – Januar (9 Monate) <u>Ricken:</u> Sept.-Januar	<u>Jungtiere:</u> Ganzjährig <u>Alttiere:</u> Juni-Januar
NLP / Soll	August – Mitte Januar (5 ½ Monate)	nicht in allen Monaten jagen (Inter- valljagd)	Intervalljagd ?

Wer soll jagen ?

Es gibt eine Vielzahl von Modellen in den deutschen Nationalparks:

- Nur Angestellte der NLP-Verwaltung selbst (z.B. bei Einzeljagd) = Berufsjäger
- Bedienstete der NLP-Verwaltung plus Gast-/Mitjäger unentgeltlich
- Nur Gastjäger
- Beteiligung privater Jäger gegen Entgelt

Gibt es auch ein besonderes Erfolgsmodell ?

Ziel: Hegegemeinschaften orientieren sich am NLP-Plan (durch bessere Einbindung bzw. optimierte Zusammensetzung), Austritt als Sonderfall ?



Wo soll gejagt werden ?

NLP- Umgebung: Wildmanagement möglich und oft auch nötig

Kernzone (A) 50% der Fläche ab Ausweisung, erhöht sich sukzessive	Entwicklungs- zone (B) wird zur Kernzone	Pflegezone (C) max. 25 %
Grundsätzliches Ziel: a) kein Wildmanagement b) Wildmanagement nur vorübergehend zu Beginn außerhalb von Ruhezeiten	Wildmanage- ment nur vorübergehend , bei Bedarf ? (0-20 Jahre)	Wildmanage- ment möglich, nötig ?

NLP-Umgebung: Wildmanagement möglich und oft auch nötig



Wichtig: das NLP-Umfeld !

Kontext: Wildschäden im Umfeld eines NLP durch überhöhte, entweichende Bestände des NLP schaffen Akzeptanzprobleme und erhöhen den Druck auf höhere Abschussraten im NLP

Konsequenz:

- Wildmanagementkonzept auch für das NLP-Umfeld mit entwickeln
- d.h. auch Monitoring für das Umfeld
- revierübergreifendes Management (viele angrenzende Reviere = hoher Koordinationsaufwand)
- genügend Ruhezone, Äsungsflächen und Wanderkorridore im NLP-Umfeld vorhalten



Fazit für Nationalparke

- eine natürliche Wilddichte oder eine Größe des natürlichen Verbisses als Zielgröße lässt sich schwer ableiten (fehlende Vergleichsflächen, unterschiedl. Trophie und Artenreichtum der Standorte, versch. Wildkombinationen, unterschiedliche Prädation)
- Probleme bestehen insbesondere zu Beginn der NLP-Etablierung aufgrund z.B. von Altersklassenwäldern und hohen Wildbeständen
- Auch in NLP ist eine Monitoring von Populationen oder „Wildsschäden“ unerlässlich



Fazit für Nationalparke

- Schwellenwerte einer tragbaren Wilddichte liegen höher als in der Normallandschaft (Vergleiche zwischen den Parks sind aber nur teilweise möglich; deshalb muss eine individuelle Herleitung erfolgen)
- Keine Jagd aus kommerziellen Gründen, sondern nur Wildmanagement
- Ruhebereiche (in den Kernzonen) bedeuten weniger Stress und damit weniger Verbiss (hoher Jagddruck fördert die Verbissbelastung)



Fazit für Nationalparke

- Ziel sollte es sein, in der **Kernzone** keine Nutzungen und auch kein Arten- bzw. Wildmanagement zuzulassen (Übergangszeiträume möglichst kurz; auch um Erlebbarkeit zu fördern)
- Dt. Nationalparke sind aber keine Inseln und als Lebensraum für wandernde Populationen häufig zu klein (Unvollständigkeit des Lebensraumes)
- Ein Wildmanagement in der **Entwicklungszone** kann vorübergehend wichtig sein, um deutlich überhöhte Bestände auf ein tolerables Maß zu reduzieren, gerade wenn noch ein initialer Waldumbau stattfindet (Bsp. Bayer. Wald, Eifel, Harz)



Fazit für Nationalparke

- Bejagung im NLP-Umfeld (ggf. über das bisherige Mass hinaus) bzw. Aufenthaltszonen dort einrichten, um möglichen Konzentrierungseffekten im NLP und Waldschäden außerhalb entgegenzuwirken
- Bekämpfung bis gebietsspez. Verdrängung von Neozoen wie Damhirsch und Mufflon wo immer möglich, um den Naturnähegrad zu erhöhen
- Förderung der Ansiedlung von natürlichen Prädatoren wie aktuell Luchs und Wolf (jedoch dürfen die Effekte bei großen Wildpopulationen nicht überbewertet werden)
- NLP-Plan muss Wildmanagement umfassen; das Wildmanagement sollte adaptiv ausgerichtet sein, Weiterbildung der Jäger ist sicher zu stellen



Geleitwort zum Schluss

Aldo Leopold (1887-1948):

„Wildtiere zu managen ist nicht schwierig. Das Problem ist das Management der Menschen, die mit diesen Tieren zu tun haben.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

